

gen. Eine andere aufzunehmende Einnahme sei die aus den Chausseegeldern. Auch diese Steuer könne nur entschuldigt werden durch die Noth des Staates, und hier stehe der Norden gegen den Süden zurück, wo für den Bau von Strassen keine Einnahme erhoben wird — Die Zeitungssteuer sei auch eine Steuer, welche nur bleibe, weil sie einmal bestche, ein anderer Grund dafür sei nicht vorhanden. — Redner erörtert hierauf die Classensteuer-Vorlage der Regierung eingehend, legt seine Ausstellungen gegen dieselbe dar und geht dann zu der Ausführung über, dass der Credit für die Zukunft nicht besser zubereitet werden könne, als wenn der Staat in Zeiten des Ueberflusses mit der Schulden-tilgung nicht spare. Auch für die Elementarlehrer müsse jetzt schon Sorge getragen werden, ebenso für Bildungs-Unterrichtsgegenstände und für die Kunst. Man müsse in die gegenwärtige Etatsberatung nicht mit so saurer Miene eintreten, denn das Unglück, einen glänzenden Etat zu haben, sei nicht so gross, er mache nur etwas mehr Arbeit. Deshalb sei er für die Berathung des Etats in der Budget-Commission. (Beifall.)

Bei Schluss des Blattes ergreift das Wort der Minister Camphausen.

— Der Vertrag wegen Uebergang der Niederschlesischen Zweigbahn an das Oberschlesische Eisenbahn-Unternehmen, welcher bekanntlich unlängst die Königliche Bestätigung erhalten hat, bestimmt, dass je 300 % Nominalbetrag in Niederschlesischen Zweigbahn-Staats-, resp. Stamm-Prioritäts-Actien gegen 400 % Nominalbetrag in 3/4 %igen Niederschlesischen Zweigbahn-Prioritäten der Oberschlesischen Eisenbahn umgetauscht werden, wobei für je 100 % Nominalbetrag in Niederschlesischen Zweigbahn-Actien noch 6 % baar zuzugerechnet werden. Diese Conversion soll nunmehr in der Zeit vom 2. Januar bis zum 2. April 1873 erfolgen und zwar hier am Platz bei der Discount-Gesellschaft. Die betreffende Bekanntmachung werden wir demnächst veröffentlichen.

— Ueber einen am Sonntag auf der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn vorgekommenen Unfall wird uns Folgendes berichtet: Als der von Oberschlesien kommende gemischte Abendzug an der Station Sausenberg anhielt, kamen 18 Güterwagen, die sich während der Fahrt unbemerkt von dem Zuge losgerissen hatten, auf dem Geleise nachgerollt und prallten mit solcher Gewalt an die haltenden Wagen an, dass 16 Güterwagen zertrümmert und theilweise zertrümmert wurden. Sowohl die letzten Wagen des Zuges, als auch die ersten des nachkommenden Zugtheils stürzten in Folge des heftigen Anpralls den hohen Eisenbahndamm hinab. Zum Glück befanden sich keine Passagiere auf dem Zuge; die Locomotive hatte keinen Schaden erlitten.

— Ueber die Sequestration der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn schreibt uns derselbe gut unterrichtete Correspondent, der uns schon wiederholt Mittheilungen über diese heikle Angelegenheit hat zugehen lassen, neuerdings Folgendes: Als ich Ihnen schrieb, dass der Handelsminister sich für die Controle des K. K. Sequesters der Lemberg-Czernowitzer Bahn einen Beirath aus Directoren von Privateisenbahnen und einigen Finanzgrößen zurechtgemacht habe, sprach ich die Meinung aus, dass diese Maassregel ein Hieb in die Luft sei. Diese Meinung wird durch die Thatsache bewahrt, dass der Beirath jetzt, 2 Monate nach Verhängung der S-questration, noch keine Sitzung gehabt hat. Genau genommen ist das auch das Beste, was der Handelsminister mit diesem Beirathe anfangen konnte; denn besonders den Bahndirectoren muss Alles daran liegen, dass die Regierung mit der Sequestration den Kürzern ziehe, weil sie recht gut wissen, dass sonst die Reihe auch an sie kommt, und Werg haben sie alle am Rocken. Die ganze Sequestrations-Angelegenheit wird wohl im Sande verlaufen. Bei näherem Eingehen auf dieselbe zeigen sich so viele Personen aus den höchsten Kreisen der Geburts- und der Geldaristokratie daran verwickelt, dass man froh wäre, wenn man die Hände davon zurückziehen könnte. Auch weisen sich die mit Ausführung der Sequestration betrauten Organe, und ganz besonders der Sequester Barychar selbst, immer mehr als vollständig unfähig aus, und auch gegen ihre Integrität werden Stimmen laut. Den plötzlich und mit Eklat abgesetzten Betriebsdirector der Bahn, Güntel, hat man unter Ehrenerklärung in höherer Stellung wiederanstellen müssen. Uebrigens lässt die S-questration jetzt schon erkennen, dass sie weit theurer sein wird als die bisherige Missverwaltung, weil die jetzige Verwaltung durch die Abtrennung der Rumänischen Linien, die den Sequester nicht anerkennen, aber in innigster Verknüpfung mit dem Oesterreichischen Theile der Bahn stehen, eine doppelte und damit äusserst kostspielige geworden ist, ganz abgesehen davon, dass der Sequester Barychar, statt an Ort und Stelle zu wirken, in vornehmer Ruhe in Wien sitzt und von da aus regiert und sequestrirt. Es ist bekannt, dass der volkthümliche ehemalige Minister Giskra dem man mit Recht einen grossen Theil der Missethate der unglücklichen Bahn zuschreibt, und der notorisch Millionen beim Bau derselben verdient hat, seine Wähler (er ist Vertreter von Wien) zu überzeugen beifallen und sie gefragt hat, ob er noch

ihr Vertrauen besitze? Selbstverständlich hat er den Triumph gefeiert, dass die Wähler zusammengetretenen Börsenhelden und Baunternehmer die Frage bejaht haben. Diesen Herren liegt Alles daran, dass die Verhältnisse des Oesterreichischen Eisenbahnbaues, nicht geändert werden, denn es lässt sich dabei viel verdienen. Giskra's Collegen bei den Verdiensten um die Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn waren die beiden Fürsten Sapiaha Vater und Sohn; der Vater Präsident der Bahn, der Sohn General-Baunternehmer! Man sieht der Bürger-Exminister befand sich wenn auch nicht in guter, so doch in vornehmer Gesellschaft. Giskra wird nun, gekräftigt durch das Vertrauen seiner Wähler, im Reichstage dem Ministerium böses Spiel machen, vorausgesetzt, dass das damalige Ministerium den Reichstag erlöst. Im Reichsrathe sitzen über 200 Verwaltungsräthe und Directoren von Eisenbahnen, auf deren Unterstützung Giskra rechnen darf.

— Der heute veröffentlichte Ausweis der Preussischen Bank constatirt, dass der Status der Bank in der letzten Woche sehr wesentliche Veränderungen erfahren hat. Der Notenumlauf hat sich nämlich um die beträchtliche Summe von 6,915,000 % vermehrt, der Lombardbestand ist um 4,953,000 % in die Höhe gegangen, während das Wechselportefeuille sich um 730,000 % vermindert. Der Baarvorrath hat sich um 2,714,000 % gehoben, das Guthaben der Staatskassen endlich ist um 636,000 % zurückgegangen. Der Grund für diese Veränderungen ist wohl nur in dem starken Geldbedarf zu suchen, welchen die Börse während der eben beendeten Liquidation hatte und man kann daher annehmen, dass der nächste Ausweis günstiger sein wird. Das Verhältnis des Notenumlaufs zum Baarvorrath ist übrigens fast unverändert geblieben, am 30. wie am 23. November betrug der Baarvorrath p.p.t. 59 % des Notenumlaufs.

— Am 1. d. Mts. fand eine Sitzung des Aufsichtsraths der Central Bank für Industrie und Handel statt, welcher nicht nur sämtliche hiesigen, sondern auch ein grosser Theil der auswärtigen Mitglieder, insbesondere Baron Ludwig von Erlanger, Baron Oscar von Reinach, Banquier Schlesinger-Trier, Barquier Rudolph Kann aus Frankfurt a. M., ferner Hofrath Pfeiffer aus Wien und General-Consul Küstner aus Leipzig beiwohnen. Von den erörterten Fragen ist in erster Reihe der Antrag der Direction auf Vollzahlung des Actienkapitals von 12 1/2 Mill. % hervorzuheben. Die Direction motivirte diesen Antrag durch Hinweis auf die bedeutenden, in der Realisirung begriffenen Geschäfte, welche trotz des liquiden Standes der Bank, eine Vermehrung des disponiblen Capitals dringend nöthig machen. Der Aufsichtsrath beschloss nach Prüfung der Sachlage, dem gestellten Antrage nachzugeben, und 20 % per 15. Januar, 20 % per 15. Mai und 20 % per 15. August nächsten Jahres einzufordern, so dass nach diesem Termin die Actien der Bank vollgezahlt sein werden. Die auf der Tagesordnung stehende Wahl eines neuen Delegirten des Aufsichtsraths statt des ausgeschiedenen Commerzienrath Wrede wurde bis zur nächsten Sitzung verschoben.

— Der Commerzienrath Stephan, bisher Vorsteher der Kaufmannschaft in Königsberg i. Pr., ist in den Vorstand der Preussischen Credit-Anstalt hieselbst eingetreten und geht seine Königsberger Firma Stephan & Schmidt gleichfalls in den Besitz des obgenannten Institutes über.

— Die Wechselstuben - Actien - Gesellschaft veröffentlicht heute Bilanz und Status vom 30. September; aus dem letzteren ersehen wir, dass die Gesellschaft in den letzten drei Monaten ihrer Thätigkeit einen Gewinn von 68,915 % erzielt hat. Ein derartiges Resultat ist jedenfalls als sehr bedingend zu bezeichnen, denn es repräsentirt dem Actiencapital von 600,000 % gegenüber eine Dividende von mehr als 11 1/2 % für ein Vierteljahr, so dass, wenn die nächsten Quartalsabschlüsse vielleicht auch nicht so gut ausfallen, wie der erste, dennoch ein zufriedenstellendes Gesamtergebnis in Aussicht steht. Ob lediglich das laufende Geschäft die Quelle des erzielten Gewinns war oder ob aussergewöhnliche Operationen hierbei mitgewirkt haben, ist aus dem veröffentlichten Status allerdings nicht zu ersehen.

— Die Verwaltung der Bank für Handel und Industrie in Darmstadt hat neuerdings Dispositionen getroffen, welche es ermöglichen, den Beginn der Anmeldungs- und Bezugsfrist für neue Actien statt auf den 16. d. M. schon auf den 6. December zu fixiren.

— Vor einiger Zeit wurden an der hiesigen Börse die Pfandbriefe der Oesterreichischen Hypothekar-Renten-Bank zum Course von 95 eingeführt. Dieselben sind im Laufe der Zeit allmählig bis auf 80 zurückgegangen, während man gleichzeitig die Actien der genannten Bank in Wien mit einem Agio von mehr als 300 Procent bezahlt, in sofern nach Ausweis der letzten Wiener Conrszettel für 80 eingezahlte Gulden 247 fl. bezahlt wurden. Ist die genannte Bank wirklich so gut, wie sich dies in dem genannten Course ausgedrückt findet, dazu glauben wir, hat die Bank auch die Verpflichtung, ihre eigenen Schuldverschreibungen nicht in dem Maasse fallen zu lassen, wie dies in dem Eingangs ge-

nannten Zahlen angegeben ist. Wir würden diesen Punkt nicht zur Sprache bringen, wenn wir es nicht ganz generell dabei als eine Pflicht der Institute bezeichnen wollten, mit darüber zu wachen, dass die Interessen ihrer unmittelbaren Betheiligten nicht allzusehr geschädigt werden. Es gilt dies namentlich da, wo es sich um solche Schuldverschreibungen, wie es Pfandbriefe sind, handelt.

— Der „Economist“ bespricht in seiner neuesten Nummer die Herabsetzung des Discounts der Bank von England und im Zusammenhang damit die Lage des Englischen Geldmarktes überhaupt. Nachdem das Blatt zuerst geschildert, wie in Folge der Erhöhung des Discounts auf 7 % die Bankreserve sich rasch gehoben, so zwar, dass dieselbe, welche am 6. November (Datum d's letzten Ausweises vor der Steigerung auf 7 %) nur 9,048,000 Lstr. betrug, jetzt sich auf 13,063,000 Lstr. beläuft, also um 4,015,000 Lstr. zugenommen hat, fährt es fort: „Die Wirkung ist so ungewöhnlich gross gewesen, weil in diesem Falle nicht nur das angewandte Heilmittel kräftig war, sondern gleichzeitig das Uebel selbst, um dessen Bekämpfung es sich handelte, nachliess. Der Begeh nach Gold, der den Markt am meisten beeinflusst, ist kein nothgedrungenes. Die Deutschen können die Zeit für ihre Ausprägungen wählen, sie können Gold an sich ziehen oder nicht, je nachdem es ihnen gefällt. In Folge dessen hat, wahrscheinlich in dem Wunsche, unseren Markt zu schonen, so lange er empfindlich war und der Discount 7 % betrug, die Deutsche Regierung während einiger Zeit nicht das, man kann wohl sagen, gewöhnliche Quantum Gold von hier bezogen. Die Reserve der Bank stärkte sich also zweifach; Geld wurde nicht nur von den Provinzen, sondern auch vom Auslande in bedeutend grösserem Maasse herangezogen, als sonst, und nichts davon wurde der Bank wieder entnommen. Während die Zufuhr wuchs, verminderte sich der Abfluss, und dadurch entstand die gegenwärtige Zunahme des Baarvorraths und der letzte so günstige Bankausweis. Eine andere Ursache hat dazu mitgewirkt. Frankreich hat die Wahl, die Kriegsschuldigung an Deutschland in Französischer Münze zu bezahlen. Frankreich hat jedo h sowohl Silber- wie Goldmünzen, und bei dem gegenwärtigen niedrigen Werthe von Silber bleibt ein kleiner Vortheil beim Ankauf von Silber, um damit, statt in Gold, Zahlung an Deutschland zu leisten. Französisches Gold ist deshalb hierher geschickt, um dafür Silber zu kaufen. Man glaubt jedoch nicht, dass diese Ursache eine grosse Wirkung haben kann, da das Ausmünzen grosser Summen in 5 Francs-Stücken ein zitraubendes Unternehmen ist. Für den Augenblick hat diese Operation jedoch mitgewirkt, um die Folgen der Erhöhung des Discounts auf 7 % fast wunderbar erscheinen zu lassen. Auf diese Weise erklärt sich die unmittelbare Vergangenheit, und man wird fragen, was die nächste Zukunft bringen dürfte. Der entscheidende Punkt ist, dass der Deutsche Begeh für Gold wieder begonnen hat. Es ist bereits eine halbe Million Pfund Sterling in Gold für Deutschland gekauft und erwartet man sofortige fernere Ankäufe, da Deutschland seit einiger Zeit nichts bezogen hat. Wahrscheinlich wird in Folge dessen für kurze Zeit der Begeh stärker als früher sein. Es ist deshalb ganz sicher, dass trotz der kürzlichen Besserung und trotz des letzten günstigen Bankausweises der Werth des Geldes nicht rasch sinken kann, wie an manchen Stellen irrigerweise erwartet wird, sondern dass Geld noch für längere Zeit theuer bleiben muss. Die Hauptursache, welche Gold theuer macht, der Begeh für Deutschland, hält an.“ Der „Economist“ schliesst mit den nicht zu missverständlichen Worten: „Wir hoffen, dass die Bank von England, nachdem sie wiederum die Wirksamkeit einer Steigerung des Bankdiscounts erprobt hat, nicht verfehlen wird, dasselbe Mittel prompt zu benutzen, im Falle ihre Reserve wieder stark reducirt würde, oder in Gefahr gerieth, stark reducirt zu werden. Die ganze Geschichte der letzten beiden Monate, wie früherer ähnlicher Perioden, zeigt, dass es viel kürzer, viel leichter und viel weniger empfindlich ist, das Gold in der Bankreserve festzuhalten, so lange es da ist, als zuerst es abfließen zu lassen, um es hinterher wieder herbeizuziehen. Die Aufgabe, eine genügende Reserve zu conserviren, ist viel leichter, als die, sie wieder herzustellen.“

— Der Köln-Müsener Bergwerks-Actien-Verein hat im abgelaufenen Geschäftsjahr, nachdem Abschreibungen bis zur Höhe von 54,631 % vorgenommen, so wie dem Delcredere-Conto 600 % überwiesen worden sind, einen Netto-Uberschuss von 279,936 % erzielt. Aus diesem wird laut Beschluss des Verwaltungsrathes nach Vergütung der statut- und vertragsmässigen Taxationen, so wie einer vertragsmässig stipulirten Antheil-Quote am Reingewinn und nach Deduction des Reserve-Contos mit 23,000 %, eine Dividende von 10 1/2 % pro 1871-72 unter die Actionäre zur Verteilung gelangen. Zu den günstigen Resultaten des Jahres haben nach dem Bericht der Verwaltung alle Branchen des Betriebes mehr oder weniger beigetragen, namentlich aber sind es die Hochöfen des Vereins, welche den bedeutendsten Mehrgewinn im Vergleich mit dem Vorjahre erzielt haben. Schon in den Herbstmonaten des verlossenen Jahres begann die Entwicklung einer günstigen Conjectur